

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 36

Artikel: Der schweizerische Aussenhandel vom 1. Januar bis 30. September 1927

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

decken usw. verwendet, für das übrige Mauerwerk waren circa 400,000 Backsteine notwendig. Der Saal misst in der Länge 27,45 m, in der Breite 18,45 m. Die ganze Decke ruht auf armierten Unterzügen ohne jede Tragstützen, auch die armierten, 500 Sitzplätze bietenden Tribünen sind ohne Stützen und Säulen direkt im Mauerwerk verankert. Die Einschalung der Deckenkonstruktion erforderte 3000 m² Bretter, zu deren Unterstützung bedurfte es rund 115 m³ Spritzholz. Der Innen Ausbau soll so gefördert werden, daß die neuen Räume im April 1928 dem Betriebe übergeben werden können.

Neubauten in Wollishofen-Zürich. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Zürich 2 erstellt, wie kurz mitgeteilt, in ihren zwei Baublöcken an der Albis- und Morgentalstrasse 36 zwei- und Dreizimmerwohnungen, die am 1. April 1928 beziehbar sind. In einer zweiten Bauphase wird an der projektierten Tannenrauchstrasse oberhalb der Albisstrasse eine Anzahl Drei- und Vierzimmerwohnungen mit Bezug auf 1. Oktober 1928 gebaut. In dem in Ausführung begriffenen Baublock an der Albisstrasse wird eine öffentliche Badanstalt mit getrennter Männer- und Frauenabteilung eingerichtet, in der neben gewöhnlichen Wannenbädern auch Spezialbäder, elektrische Lichibäder usw. genommen werden können.

Bautätigkeit in Kilchberg (Zürich) im nächsten Jahr. Die Gemeinde Kilchberg gedient im kommenden Jahre eine Anzahl größerer Bauten durchzuführen. Gemäß dem Voranschlag des politischen Gemeindegutes für 1928 sind u. a. vorgesehen: der Ausbau der Mönchhof-Anlage mit einem Kostenbetrag von 20,000 Fr., die Errichtung eines Trottoirs und Kanalisation in der Böndlerstrasse (Kosten 100,000 Franken), der Bau der Schützenmattstrasse (9000 Fr.) und die Errichtung eines Wartehäuschens an der Schiffslände im Schooren im Kostenvoranschlage von 3000 Fr.

Baubesprechungen in Luzern. Im Grossen Rat wurde einerseits die Schaffung von Bezirkskliniken, andererseits die Erweiterung der kantonalen Krankenanstalt angeregt. Ferner wurde für die Deckung der hohen Ausgaben für das Straßenwesen die Erhöhung der Autogebühren als notwendig bezeichnet, und der Erlass eines neuen Strafengesetzes und reichlichere Unterstützung der Gemeinden für den Straßenbau verlangt.

Ausbau des Zollamtes Grenzacherstrasse in Basel. In seinem Nachtragskreditbegehr, das er nun der zusammenretenden Bundesversammlung vorlegt, fordert der Bundesrat auch einen Kredit von 47,500 Franken für einen Landanlauf an der Grenzacherstrasse. Die hinter dem eidgenössischen Zollgebäude unmittelbar an der Grenze liegende 180 m lange und 25 m breite Engelmann'sche Liegenschaft sollte nämlich zu Spekulationszwecken verkauft und mit 15 Wohnhäusern überbaut werden. Das hätte die Grenzkontrolle an dieser Stelle erschwert und den Schmuggel begünstigt. Da außerdem das gegenwärtige Zollgebäude zu klein ist und sämliche Grenzwächter in der Umgebung untergebracht werden müssen, soll es vergrößert und die anzulaufende Liegenschaft einbezogen werden.

Die Renovation des Klosters St. Georgen in Stein am Rhein. Seit einigen Wochen ist in der altherwürdigen Benediktinerabtei, dem Kloster St. Georgen in Stein am Rhein, mit den im Vertrag der G. Keller-Stiftung vorgesehenen Arbeiten begonnen worden, die in erster Linie der Erhaltung und der Sicherung des Baues gegen die zerstörenden Einflüsse der kommenden nassen und kalten Jahreszeit dienen sollen. In der ersten Bauperiode werden die Dächer ausgebessert, gleichzeitig erhalten sämliche Estrichböden, die über den Ausstellungs- und Wohnräumen liegen, einen neuen Belag, der wirk-

sam gegen Wasser und Feuer schützt. Zur Bekämpfung der Feuchtigkeit aus dem Boden ist die Kanalisation bereits einer gründlichen Renovation unterzogen worden. Diese Arbeiten waren namenlich für den zum ältern Teil des Klosters gehörenden Kreuzgang und die ihm angegliederten Gebäudeteile notwendig. Man ist gegenwärtig daran, den Kreuzganggarten tiefer zu legen, wobei die dortige Vegetation, soweit sich das mit dem Prinzip der Erhaltung des Klosters vereinbaren läßt, nach Möglichkeit geschont werden soll. Hand in Hand mit diesen Instandstellungen gehen die nötigen Zimmer-, Schreiner- und Installationsarbeiten.

Bauliches aus dem Kanton Appenzell A.-Rh. Der Kantonsrat bewilligte 60,000 Fr. Nachtragskredit für Behebung von Rutschungsschäden und 12,000 Fr. für die Projektierung einer Turnhalle in Trogen.

Erweiterung der Station Goldach (St. Gallen). Gleichzeitig mit dem Ausbau der Strecke Goldach—Rorschach auf Doppelspur soll auch die Station Goldach erweitert werden. Der Gemeinderat hat nun an die Kreisdirektion 3 der Bundesbahnen das Gesuch gestellt um Einsichtnahme der Pläne und um Bewilligung einer Besprechung.

Renovation der Holzbrücke in Eschenbach (St. Gallen). Während 5 Wochen haben 10 Mann auf schwedenden Gerüsten über schwindelndem Abgrund die große Holzbrücke in Eschenbach (Straße St. Gallenkappel—Ricken) gründlich renoviert und verstärkt. Zur Befestigung des Balkenwerkes wurden nicht weniger denn 40 Zentner Schrauben gebraucht.

Erweiterung des Südtores in Aarau. Die Einwohnergemeindeversammlung Aarau beschloß auf Antrag des Stadtrates, es sei nach der soeben beendeten Errichtung von Personendurchgängen bei den Stadttoren nun auch die im ursprünglichen Projekt vorgesehene Erweiterung des Südtores durchzuführen, nachdem der Regierungsrat einen Beitrag von 15,000 Fr. bewilligt hat. Der ganze Torumbau kommt damit auf etwa 340,000 Fr. zu stehen.

Der schweizerische Außenhandel

vom 1. Januar bis 30. September 1927.

(Mit besonderer Berücksichtigung der Holzindustrien.)

Daß das wirtschaftliche Barometer immer noch hoch steht und sogar seine steigende Tendenz beibehält, dokumentiert der schweizerische Außenhandel neuerdings. In der Tat stieg der Gesamtexportwert von 1,319,494,000 auf 1,468,391,000 Fr., während sich die Ausfuhrgewichte gleichzeitig von 5,680,650 auf 7,758,558 Doppelzentner erhöhten. Die Einfuhr hat diesem raschen Ansteigen des Exportes nicht mehr zu folgen vermocht, obwohl auch sie durchwegs erhöhte Ziffern aufweist. Es kann dies unter Umständen als Vorläufer eines Konjunkturschlages gedeutet werden; denn wenn sich der Import verlangsamt, so bedeutet dies ein Nachlassen des Rohstoffbedarfs unserer Industrien. Wenn das zutreffen sollte, so würde die wirtschaftliche Diagnose leicht zu stellen sein. Nun sind wir aber offenbar noch nicht so weit und die heute vorliegenden Zahlen lassen noch keine sicheren Rückschlüsse auf den weiteren Gang der allgemeinen Wirtschaftslage zu. Wir können nur feststellen, daß sich die Einfuhrgewichte noch von 51,939,000 auf 53,487,000 Doppelzentner weiter erhöhten, und daß dieser Zunahme ein gleichzeitiges Ansteigen des Importwertes von 1,780,525,000 auf 1,831,044,000 Fr. gegenübersteht.

Die immer wieder wichtige und interessante Frage

nach unsren Bezugssquellen und Absatzgebieten, die wie alles auf der Welt ständigem Schwanken unterworfen sind, beantworten wir an Hand zweier Tabellen. Dabei stellen wir lediglich auf die Verhältnisse im Monat September ab, um der Wirklichkeit möglichst nahe zu sein. Selbstverständlich können wir beim Import nur die wichtigsten Bezugssquellen nennen und müssen die weniger wichtigen übergehen. Das Nämliche gilt für die schweizerischen Absatzgebiete.

Die schweizerische Einfuhr im September 1927.

An derselben partizipierten:

	Fr.	% des Gesamteimporte
1. Deutschland	51,692,000	= 25
2. Frankreich und Kolonien	42,650,000	= 22
3. Vereinigte Staaten	19,025,000	= 9
4. Italien	18,468,000	= 8,9
5. England	17,107,000	= 8,2
6. Argentinien	8,950,000	= 4,3
7. Belgien	7,067,000	= 3,4
8. Kanada	5,789,000	= 2,8
9. Tschechoslowakei	5,698,000	= 2,7
10. Österreich	3,893,000	= 1,9
11. Holland	3,774,000	= 1,9
12. Japan	2,316,000	= 1,2
13. Spanien	2,311,000	= 1,2
14. Dänemark	2,166,000	= 1,1
15. Polen	2,138,000	= 1,1
16. Ägypten	2,084,000	= 1,0

Die Bezugssquellen mit einem monatlichen Einfuhrwert von weniger als 2 Mill. Fr. lassen wir weg.

Die schweizerische Ausfuhr im September 1927.

An derselben partizipierten:

	Fr.	% des Gesamtexports
1. Britisches Reich	40,930,000	= 23
2. Deutschland	34,852,000	= 20
3. Vereinigte Staaten	18,608,000	= 11
4. Frankreich und Kolonien	14,726,000	= 8,7
5. Italien	10,253,000	= 6,0
6. Österreich	7,539,000	= 4,5
7. Spanien	5,221,000	= 3,1
8. Tschechoslowakei	4,570,000	= 2,8
9. Holland	3,900,000	= 2,3
10. Japan	3,525,000	= 2,1
11. Belgien	3,245,000	= 1,9
12. Polen	3,135,000	= 1,8
13. Argentinien	2,698,000	= 1,6
14. Schweden	2,678,000	= 1,5
15. Ungarn	2,576,000	= 1,4

Spezieller Teil.

Die Ein- und Ausfuhr der Holzindustrien.

Wir behandeln diesen speziellen Teil in der Weise, daß wir zunächst eine Übersicht der Gesamtlage geben und sodann die wichtigsten Positionen gesondert besprechen, wobei wir uns auch hier auf das Wesentliche beschränken.

Die Holzeinfuhr.

Im September 1927		Im September 1926	
Gewicht q	Wert Fr.	Gewicht q	Wert Fr.
524,488	5,317,000	508,711	4,989,000
1. Januar bis 30. Sept.		1. Januar bis 30. Sept.	
Gewicht q	Wert Fr.	Gewicht q	Wert Fr.
4,546,958	46,331,000	5,896,893	52,207,000

Die Holzausfuhr.

Im September 1927		Im September 1926	
Gewicht q	Wert Fr.	Gewicht q	Wert Fr.
53,513	873,000	49,619	690,000
1. Januar bis 30. Sept.		1. Januar bis 30. Sept.	
Gewicht q	Wert Fr.	Gewicht q	Wert Fr.
556,705	7,250,000	364,577	5,061,000

Der Import hat sich demgemäß um rund 5,9 Mill. Fr. verringert, während das Einfuhrgewicht für die nämliche Zeit der drei ersten Quartale einen Rückgang von rund 350,000 Doppelzentner aufweist. Die Ausfuhr dagegen hat sich erfreulicherweise ansehnlich gehoben, und zwar dem Werte nach um rund 2,2 Mill. Fr. = 40 % des Gesamtexports. Die Ausfuhrgewichte weisen natürlich ebenfalls eine Erhöhung auf, und zwar von 192,000 Doppelzentnern. Es entspricht dies einer Zunahme von rund 50 % des totalen Ausfuhrgewichtes. Die seit Kriegsende bis ins Jahr 1926 hingezogene Exportkrise im Holzhandel ist also wenigstens teilweise vorüber. Selbstverständlich heißt das nicht, daß wir wieder einer Exportkonjunktur entgegengehen, wie sie die Jahre 1914—1919 gebracht haben. Nur der Krieg konnte eine solche Exportlage gebären, und wir müssen im Interesse der Menschheit — und der allgemeinen Wirtschaft zugleich — wünschen, daß eine solche Exportkonjunktur nicht wiederkehren möge. Daß die Handelsbilanz des schweizerischen Holzhandels mit Defiziten abschließt, ist seit 1920 ein Gemeinplatz. Immerhin dürfen wir heute konstatieren, daß sich der Passivsaldo des letzten Jahres, wo er noch 47,2 Mill. Fr. betrug, auf nur noch 39,1 Millionen reduziert hat. Das ist prozentual immerhin eine fühlbare Verbesserung und es ist zu hoffen, daß sich die Defizite noch weiter verringern werden.

Die einzelnen Positionen.

1. Brennholz.

Schon in dieser ersten Position ist es beim Import mächtig rückwärts gegangen; denn von 12,30 Mill. Fr. verringerte sich die Ausfuhr auf 8,75 Millionen. Ganz anders der Export, welcher von 398,000 Fr. eine ansehnliche Zunahme auf 516,000 Fr. verzeichnet. Unsere Ausfuhr findet zur Hälfte statt in Laubbrennholzern (Buchen), während die Einfuhr sich naturgemäß vorzugsweise in Nadelholzern vollzieht. Unser Export hat gegenwärtig in Italien einen vorzüglichen Abnehmer, hinter dem Frankreich heute weit zurücksteht, und nur bei den viel weniger wichtigen Nadelholzern dominiert. Unsere Bezugssquellen sind für Laubbrennholz zu etwa gleichen Teilen (je ein Viertel des Totals): Finnland, Polen und Österreich.

2. Die Holzkohlen

finden mit 466,000 Fr. Einfuhrwert nur wenig über das vorjährige Resultat gestiegen (Fr. 435,000). Doch es ist bei diesem Produkt nicht um eine nennenswerte Ausfuhr handeln kann, dürfte allgemein bekannt sein. Heute dominiert, im vollen Gegensatz zu früher, die tschechoslowakische Holzkohle mit 55 % des Importtotals, während auf die deutschen und französischen Kontingente 25 bzw. 20 % entfallen.

3. Gerberrinde.

Als völlig ausschließlicher Importartikel steht heute Frankreich an der Spitze unserer Lieferanten und zwar mit 35 % der Totaleinfuhr. Deutschland steht mit 20 % im zweiten Rang. Von 531,000 Fr. Importwert hat sich die Einfuhr auf Fr. 734,000 erhöht, was dem günstigen Gange in der Leder- und Schuhindustrie zuzuschreiben ist.

4. Rohes Laubholz

hat im Import einen kolossalen Rückslag erfahren, der nicht weniger als 1,54 Mill. Fr. erreicht und damit den Einfuhrwert auf 2,33 Millionen reduzierte. Ganz anders der Export, welcher sich in der nämlichen Zeit mehr als verdoppelte, stieg er doch von 281,000 auf 591,000 Fr. Das ist zum größten Teil den lebhaften Beziehungen Deutschlands, unserm gegenwärtigen Hauptabsatzgebiet für rohes Laubholz, zuzuschreiben, das volle Zwiedrittel des schweizerischen Gesamtexports aufnimmt. Bei der Ein-

fuhr dominiert mit einem ähnlichen Anteil — über 60% des Totals — Frankreich. Ihm folgen Deutschland mit rund 20 und Jugoslawien mit etwa 10% des Importes.

5. **Rohes Nadelholzholz**
liefert uns immer noch zu annähernd Drei Viertel unseres Bedarfs Österreich, während Polen und Deutschland heute Lieferanten untergeordneter Bedeutung sind. In unserm Export ist Frankreich mit rund 60% und Italien mit etwa 40% des Gesamtwertes beteiligt. Auch hier weist die Einfuhr einen Rückgang auf, der sich in der Berichtszeit auf 560,000 Fr. beziffert und damit die Wertsumme auf 6,2 Mill. Fr. reduzierte. Daß der Exportwert sich gleichzeitig von 663,000 Fr. auf genau 1 Million erhöhte, überrascht angesichts der gegenwärtigen Tendenz im Holzhandel kaum.

6. **Beschlagenes Bauholz**
hat sich im Export prächtig entwickelt, stieg doch der Ausfuhrwert von 260,000 auf 670,000 Fr., somit um 250%. Das ist ausschließlich dem lebhaften Bezug Frankreichs zuzuschreiben, welches über 90% der schweizerischen Totalausfuhr aufnimmt. Die exportierten Hölzer betreffen natürlich nur Nadelholzsortimente. Das beschlagene Bauholz gehört zu den Exportpositionen des schweizerischen Holzhandels, übertrifft der Ausfuhrwert doch den Import um reichlich das Dreifache. Mit 197,000 Franken Einfuhrwert steht der Auslandsbezug immerhin um 80,000 Fr. über dem Resultat des Vorjahres. Beim Import dominieren naturgemäß die Laubhölzer ebenso sehr wie bei der Ausfuhr die Koniferen. Unter den Bezugsquellen steht heute Jugoslawien im ersten Rang. Es nimmt an der schweizerischen Einfuhr mit gegenwärtig 52% teil. Der zweite Hauptlieferant ist für exotische Holzsortimente Japan, das zurzeit 40% des Gesamtimportes deckt. Der kleine verbleibende Rest verteilt sich auf Holländisch Indien und Westafrika.

7. **Gesägte Schwellen**
finden im schroffen Gegensatz zum beschlagenen Bauholz sozusagen ausschließlich Gegenstand der Einfuhr und zwar ist der Export momentan so gering, daß wir ihn am besten mit diskretem Stillschweigen übergehen. Es läuft überhaupt nicht viel in diesem Artikel, denn einmal ist die Zeit des Bahnbaues bei uns vorbei, und im übrigen hat sich gerade auf diesem Gebiet die Eisen schwelle mehr und mehr durchgesetzt. So kommt es, daß sich auch beim Import ein Wertrückgang von 500,000 auf nur noch 288,000 Fr. konstatieren läßt, gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahrs somit wenig mehr als die Hälfte. Bei der Einfuhr sind es wie seit Jahren die Eichenschwellen, welche unter den verschiedenen Sortimenten an erster Stelle stehen; sie werden uns sozusagen ausschließlich von Jugoslawien geliefert, während bei den übrigen Laubhölzern die deutsche Provenienz an erster Stelle steht.

8. **Eichene Bretter**
finden wie natürlich fast vollständig Importartikel. Heute steht die französische Einfuhr mit 33% des Totalwertes an erster Stelle, der Jugoslawien mit 30% in nur geringem Abstand folgt. Zu den Hauptlieferanten gehört auch noch Polen mit 20% des Einfuhrtotals. Rumänien, die Tschechoslowakei, Ungarn und Deutschland sind mit je rund 3% des Importes heute nur noch nebensächliche Lieferanten. Die Einfuhr von Eichenbrettern steht übrigens ebenfalls im Zeichen des Krebses. Von 3,312,000 auf 2,808,000 Fr. Importwert reduziert, steht diesem Rückgang auch ein paralleler Gewichtsverlust gegenüber, welcher noch 129,700 Doppelzentner aufweist, gegen nur 167,900 q in der Vergleichszeit des Jahres 1926. Wenn der Export eine Erhöhung auf Fr. 21,000 erfahren hat, so kommt diesem Umstand mehr die Bedeutung eines Zufalls zu; denn wie sollte bei uns ein nennenswerter Export von Eichenbrettern möglich sein?

9. **Andere Laubholzbretter**
haben sich insofern anders verhalten, als die Einfuhr hier eine Steigerung aufweist, und zwar von 2,869,000 auf 3,301,000 Fr. Demgegenüber hat das Importgewicht eine Zunahme von 160,000 auf 183,000 q erfahren. Auch hier hat sich — gleich wie bei den Eichenbrettern — der Export vermehrt, nur sind hier die Ausfuhrergebnisse naturgemäß bedeutender. Von 82,700 auf reichlich 200,000 Fr. gestiegen, repräsentiert diese Ausfuhr heute immerhin ein nennenswertes Ergebnis. Sie richtet sich heute vorzugsweise nach Schweden und Italien, die 40 bzw. 30% des schweizerischen Totalexportes aufnehmen. Bei der Einfuhr dominiert auch hier unser westliches Nachbarland, das ja ausgesprochen laubholzreich und nadelholzarm ist. Rund 30% des Importtotals deckt gegenwärtig Frankreich. Ihm folgen die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien im nämlichen Rang mit je circa 18% der Gesamteinfuhr, während sich der Rest auf Deutschland, Ungarn und Polen verteilt.

10. **Die Nadelholzbretter**
haben im Export einen ernstlichen Anlauf unternommen. Hassen wir hier die Bestätigung der alten Regel: La hausse amène la hausse! Von 447,000 Fr. auf 1,087 Millionen Exportsumme gestiegen, können wir erwähnen, daß heute Frankreich mit reichlich 50% der Gesamtausfuhr an erster Stelle unter den schweizerischen Abnehmern steht. Eigenlich verdient diesen Namen nur noch Deutschland mit einem Bezug von knapp 40%, während Italien seinen Bedarf von unsern östlichen Konkurrenzländern deckt. Der Import ist von 8,316,000 auf 7,053,000 Franken zurückgegangen und mit ihm das Quantum von 548,000 auf 453,000 Doppelzentner. Mit 37% des Importtotals steht heute Österreich an erster Stelle der schweizerischen Lieferanten, dem die Vereinigten Staaten mit nicht viel weniger, nämlich mit 34% der Gesamteinfuhr nachfolgen. Polen verzeichnet gegenwärtig nur noch einen Anteil von 15% und die andern Bezugsquellen sind am Maßstab der vorstehenden gemessen vollends bedeutungslos.

11. **Furniere**
finden heute nur als Einfuhrartikel von Interesse. Von einem Baustoff, welcher jährlich weit über eine Million Franken Einfuhrsumme aufweist, darf dies schon konstatiert werden. Bereits die drei ersten Quartale haben einen Importwert von 1,312,000 Fr. erbracht, während die Vergleichszeit des Jahres 1926 mit nicht viel weniger, nämlich 1,236 Millionen, figurierte. Daß dieses Resultat in finanzieller Hinsicht zustande kam, trotzdem das Einfuhrgewicht sich gleichzeitig von 9077 auf 9015 Doppelzentner reduzierte, läßt sich im Sinne einer Verbesserung der Preislage deuten. Die gegenwärtigen Bezugsquellen sind: Deutschland mit rund 50% des Totalimportes, Frankreich mit 28% und Jugoslawien mit 13% der Gesamteinfuhr. Ungarn, Kanada und die Tschechoslowakei können sich als Lieferanten neben den drei vorgenannten Hauptkonkurrenten nicht entwickeln.

12. **Holzdräht für Bündhölzer**
muß wohl in einer Zeit, wo alle Börsenberichte vom „Schwedenrust“ wiederhallen, besonders erwähnt werden. Hat doch dieses mächtige Fabrikationsgebilde die Bündholzindustrie — mit ganz geringfügigen Ausnahmen — der Schweiz und fast aller Länder Europas an sich gerissen. Die Importwerte sind in der Berichtszeit auf nicht weniger als 322,000 Fr. gestiegen, für einen anscheinend so nebensächlichen Artikel sicher ein imponierendes Resultat. Gegenüber der Vergleichszeit des Jahres 1926 bedeutet dies eine Zunahme von 81,000 Fr. Der Export in diesem Artikel ist aus naheliegenden Gründen bedeutungslos. Auch heute noch können die baltischen

Randstaaten ihren Einfuhranteil in die Schweiz mit 90% buchen; die Gründe dieses einseitigen Importes hängen mit den Waldbesitzverhältnissen des „Schwedentrustes“ enge zusammen. Die „freie Konkurrenz“ spielt da nur noch eine untergeordnete Rolle.

13. Bauschreinereiwaren

haben ihren verhältnismäig beschleunigten Export auch diesmal wieder nicht über 190,000 Fr. zu heben vermögt, während die Einfuhrsumme immerhin ein Total von 322 000 Fr. aufweist. Damit hat der Import einen ansehnlichen Sprung nach oben gemacht, betrug doch das Ergebnis des Vorjahres nicht mehr als 145,000 Franken. Was die Absatzverhältnisse anbetrifft, sowickelt sich der Export für glatte und rohe Bauschreinereiwaren fast ausschliesslich mit Deutschland ab, während die übrigen Fabrikate fast ebenso vollständig von Italien aufgenommen werden. Bei der Einfuhr dagegen dominiert bei den glatten und rohen Waren Deutschland mit 80% des Importtotals, bei den übrigen Kategorien ist es Frankreich, welches unsern Markt mit 82% beliefert.

14. Die Drechslerwaren

könnten sich in der Ausfuhrträchtigkeit nur schwerfällig entwickeln. Immerhin ist ein beschleunigter Fortschritt zu verzeichnen; beträgt doch der Exportwert heute 145,000 gegen 124,000 Fr. in der Parallelzeit des Vorjahres. Imponierender ist schon der Importanstieg, erreicht dieser doch 460,000 Fr. Totalsumme, gegen bloß 366,000 anno 1926; also eine Zunahme von rund 100 000 Fr. bzw. 25% des letztjährigen Importes. Der Hauptanteil der Einfuhr entfällt auch diesmal wieder auf Deutschland, das rund Drei Viertel unseres Gesamtbetrages an ausländischen Drechslerwaren deckt. England, die Tschechoslowakei und Frankreich treten heute dieser Hauptquelle gegenüber zurück. Die Absatzgebiete jedoch verteilen sich zu annähernd gleichen Quoten auf Deutschland und Frankreich.

15. Die Möbelindustrie, das alte Sorgenkind der Valutaperiode unseligen Angekenns, hat heute viel von ihrem Schrecken verloren; denn wenn der Import noch so bedeutend sein mag — niemand gerät darüber in Aufregung — wenn er nur prozentual nicht über Gebühr steigt. Und das hat er bei dieser hier in Frage stehenden Position der Holzmöbel entschieden nicht. Im Gegenteil, mit 4,143 Millionen verzeichnet er gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres sogar einen leichten Rückgang um 75 000 Fr. Dem bedeutenden Import gegenüber ist die Ausfuhr — mit bloß rund 10% der Importsumme — recht beschleunigt. Sie verzeichnet mit 427,000 Fr. ein mäfiges Plus gegenüber dem Vorjahr, das sich mit 38,000 Fr. beziffert. Mit der Mannigfaltigkeit der hier in Frage stehenden Fabrikate wechseln auch die Bezugssquellen. So beziehen wir beispielsweise die feinsten Erzeugnisse, die geschnittenen und gestochenen Möbel, zu rund 50% des Totalimportes aus Frankreich, während Deutschland hier nur mit 30% beteiligt ist. „Sitzmöbel“ kommen zum grössten Teil aus

der Tschechoslowakei. Bei den übrigen Möbelkategorien dominiert dagegen das deutsche Fabrikat.

16. Luxusartikel aus Holz

haben neuerdings eine erhöhte Importsumme aufzuweisen, die von 595,000 auf 624,000 Fr. anstieg. Der Export dagegen ist fast mathematisch genau auf dem Niveau von 522,000 Fr. verblieben. Einfuhr und Ausfuhr halten sich somit heute nicht mehr die Wage, sondern das Gleichgewicht ist zu Gunsten der ausländischen Konkurrenz gestört. Luxusartikel in Verbindung mit Textilstoffen, d. h. Geweben aller Art, liefert uns als Hauptmarkt Frankreich, und zwar mit rund 50% der schweizerischen Gesamtausfuhr, während Deutschland hier mit bloß 20% im zweiten Range nachfolgt. Andere Artikel, einschliesslich der Holzschnitzereien, weisen fast genau das umgekehrte Verhältnis auf; nämlich ein Dominieren der deutschen Einfuhr mit 50% des Importtotals, dem Frankreich an zweiter Stelle mit 20% nachfolgt. —y.

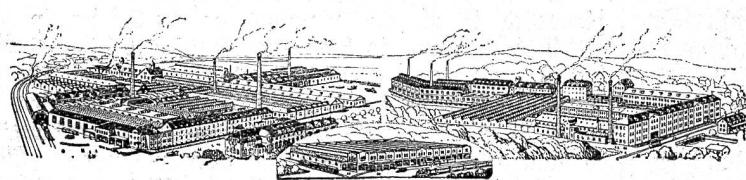
Über Isolierungen.

(Korrespondenz.)

Es ist in der Technik immer peinlich, wenn das gleiche Wort für ganz verschiedene Dinge gebraucht werden muss. Ein solches Wort ist „Isolierung“. Es stammt von „Isola“, Insel, ab, bedeutet also Verinselung, Ver-einzelung, Absonderung. Vielfache Verwirrung entsteht, weil man diese Eigenschaft der Absonderung auf ganz verschiedene physikalische Vorgänge bezieht. Man spricht im Bauwesen namenlich von Isolierungen gegen Elektrizität, gegen Wärme und Kälte, gegen Feuchtigkeit und gegen Schall. Das sind ganz verschiedene Dinge, und was für das eine gut ist, taugt für den andern Zweck noch lange nicht.

Am besten und am eindeutigsten sind die Isolermaterialien gegen Elektrizität bekannt, man kann sie in jedem Physikbuch nachlesen: Harze, Schwefel, Paraffin, Glimmer, Glas, Porzellan, Seide, Wolle, fette Öle, trockene Luft. Sie spielen im täglichen Leben eine bedeutende Rolle, weil heute jedermann mehr oder weniger mit Elektrizität zu tun hat und die Unfälle, welche doch ziemlich häufig vorkommen, in der Regel auf mangelhaften Zustand dieser Isolatoren zurückzuführen sind. Ein trockener hölzerner Fußboden, ein Stuhl sind ziemlich gute Isolatoren, und das ist auch der Grund, weshalb das „Elektrisieren“, das heißt der Kontakt mit einer unter Spannung stehenden Leitung, im allgemeinen mit ein bisschen Schreck und Schütteln abläuft. Wollen es die ungünstigen Umstände, daß man mit guten Leitern einen „Gedänschluß“ oder einen „Kurzschluß“ darstellt, so ist die Sache bedeutend weniger harmlos. So wurde von einem Manne berichtet, welcher im Badezimmer vom elektrischen Strom getötet wurde, weil er mit der einen Hand die defekte elektrische Lampe, mit der andern die metallene Badewanne berührte. Seine

Vereinigte Drahtwerke A.-G., Biel



Präzisgezogene Materialien
in **Eisen** und **Stahl**, aller Profile,
für **Maschinenbau**, **Schraubenfabrikation** und **Fassondreherei**.
Transmissionswellen. **Band-eisen** u. **Bandstahl** kaltgewalzt.